

Rudolf Steiner: "Indem der Mensch auf der Erde das Christus-Ereignis erleben konnte, wurde er fähig, aufzusteigen zum Schaffen im Heiligen Geist."

Geisteswissenschaftliche Menschenkunde, GA 107, 17. 6. 1909, S. 313, Ausgabe 1988

Herwig Duschek, 27. 10. 2014 www.gralsmacht.eu www.gralsmacht.com

1582. Artikel zu den Zeitereignissen

Weitere Themen: **Was geschah beim "Amoklauf" in Erfurt, 26. 4. 2002? (Teil 29)** (S. 3/4)

Zur Geistesgeschichte der Musik (367)

Kurt Pahlen – Peter Tschaikowsky – "Streicherserenade op. 48" – Ballet „Schwanensee“

Kurt Pahlen schreibt weiter über Peter Tschaikowsky:¹ *Kaum ein anderer großer Komponist hat wohl je unter angenehmeren, freieren Bedingungen schaffen können. Nadjeschdas² Rente, dazu eine Fülle weiterer Zuwendungen bewahrten ihn vor jeder Notlage. Tschaikowsky wußte nicht, daß seine Gönnerin des öfteren ausländischen Dirigenten größere „Spenden“ übergab, damit sie in ihren Konzerten Werke Tschaikowskys aufführten. Er fühlte nur, daß er, wie im Märchen, eine gute Fee besaß, die über seinem Leben und Schaffen waltete, ohne jemals zudringlich zu werden oder auf eine Gegenleistung zu warten. Und so mehrten sich seine großen Werke und ihre Beliebtheit in der Welt. Nur noch wie von fern erinnert er sich jener Epi-*



Peter Illich Tschaikowsky, Serenade for Strings, op. 48³

sode zu Weihnachten 1877, als er seinem Direktor Nikolai Rubinstein⁴ das erste Klavierkonzert⁵ vorgespielt und dieser es in Grund und Boden verdammt hatte. Damals konnte

¹ Kurt Pahlen, *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 453-456, Südwest 1991

² Siehe Artikel 1580 (S. 2) und 1581 (S. 1/2)

³ <https://www.youtube.com/watch?v=GSpCZyMhjYI>

⁴ Siehe Artikel 1580 (S. 1/2)

Tschaikowsky nichts anderes tun, als still die Partitur unter den Arm zu nehmen und aus dem Saal zu schleichen. Jetzt war Rubinstein zu einem der wirkungsvollsten Interpreten gerade dieses Stücks geworden. Doch Hanslick, der Wagner-Feind, verfolgte ihn mit seinen bösen Kritiken.

Über sein Violinkonzert⁶ hatte er geschrieben, es läge der Verdacht nahe, daß es „stinkende Musik“ gäbe. Wie viele große Geiger spielten nun gerade dieses Werk überall in der Welt! Kaum eine Tanzgruppe konnte an seinen abendfüllenden Balletten vorübergehen, die zu Lieblingsstücken des Publikums geworden waren: „Schwanensee“ (s.u.), „Dornröschen“, „Der Nußknacker“. Erfolgreich hatte er auch zur Form der Orchesterfantasie, des sinfonischen Gedichts gegriffen: „Francesca da Rimini“ (1874, nach Dante), „Italienisches Capriccio“ (1880, ein wirkungsvolles, wenn auch recht äußerliches Ansichtskarten-Italien), der russische Freiheitsgesang „1812“, der Napoleons Armee vor den Toren des brennenden Moskau und unter dem jubelnden Klang von Glocken und hymnischen Gesängen untergehen läßt (1880, als „lärmendes“ Gelegenheitswerk, wie er selbst sagt, zu einem patriotischen Fest), „Manfred“ (1885, nach Lord Byron) und, als wohl schönstes, „Romeo und Julia“ (letzte Fassung 1880, nach Shakespeare).



Svetlana Zakharova and Roberto Bolle@Swan Lake⁷

Tschaikowsky liebt den rauschenden Orchesterklang, die erregende Klangsinnlichkeit, die gewaltigen Steigerungen bis zu brausenden Höhepunkten, daneben aber auch die nachdenklichen, schwermütigen Passagen, in denen die dunkle russische Seele singt und weint. Eine besondere Zuneigung führt ihn immer wieder zum Dreivierteltakt, und oftmals werden richtige schwungvolle, fast wienerische Walzer daraus, so in den Balletten, im „Eugen Onegin“, in der fünften Sinfonie und in der vielgespielten Streicherserenade op. 48 (s.o.).

(Fortsetzung folgt.)

⁵ Siehe Artikel 1581 (S. 2)

⁶ Siehe Artikel 1581 (S. 1)

⁷ <https://www.youtube.com/watch?v=e6xhKxDGWqo>

Was geschah beim "Amoklauf" in Erfurt, 26. 4. 2002? (Teil 29)

Rechtsanwalt Eric T. Langer sagte weiter in dem Vortrag vom 30. 3. 2010 in Sulzbach (ab 30:28 - 32:40):⁸ ... Die Gasser-Kommission⁹ hat das alles untersucht und dann festgestellt: an meinen Vorwürfen¹⁰ ist alles nichts dran. Aber eine Strafanzeige wird normalerweise von einer Staatsanwaltschaft entgegengenommen, die zu entscheiden hat und selber Untersuchungen führt.

(Frage 66: warum hat sich die Staatsanwaltschaft nicht der Langer-Anzeige angenommen?)

Und die Gasser-Kommission stellt in ihrem Bericht, der 470 Seiten (371¹¹ Seiten) hat und den sie auf ihrer Webseite des Freistaates Thüringen heute noch herunterladen können.¹² Die stellen im Vorwort ihres Berichtes fest: sie haben keinerlei staatsanwaltschaftliche Kompetenz gehabt. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß jeder, den wir gefragt haben, uns nur freiwillig antworten musste. Und wenn er uns was Falsches gesagt hat, dann ist das straf-



Erfurter Stadtinformation am 27. 4. 2004

rechtlich nicht von Relevanz. Was anders ist, als wenn Sie von der Staatsanwaltschaft als Zeuge vernommen werden. Dann müssen sie die Wahrheit sagen und wenn sie das nicht tun, dann ist das uneidliche Falschaussage und damit können sie belangt werden ... Meine Strafanzeige ist abgelehnt worden in allen Punkten mit er Argumentation: die Gasser-Kommission hat voll umfänglich alles ermittelt und dem ist nichts hinzuzufügen. Und damit war meine Strafanzeige vom Tisch. Das haben die durch zwei Instanzen durchgemacht ...

(Eric T. Langer, ab ca. 32:40 - 35:52:) ... Zwischenzeitlich ist der erste Notarzt da, eine Dame (Gabriele Wirsing¹³). Die wird ins Haus geholt, von – vielleicht neun Polizisten, ich weiß es nicht genau ... – wird zu diesen Polizisten (Andreas Gorski¹⁴) gebracht, stellt den Tod von dem Polizisten fest. Daraufhin nimmt sie ein weiterer Polizist und sagt: „So, Sie brauchen wir woanders“, stecken die erst mal in das Lehrerzimmer. Und zwar ist das in Erfurt so gestaltet: erste Etage unten Erdgeschoss gibt es einen Raum, ... da sitzt das Sekretariat der Schulleitung. Und direkt da angeschlossen ist der Raum, wo die Schulleitung sitzt. In genau dieses Zimmer (Sekretariat) stecken sie die Notärztin, unwissend (?) dessen, daß da schon zwei Tote liegen¹⁵ ... Dort verbleibt die (Ärztin) bis 13 Uhr 30 und darf (nicht

⁸ Winnenden - Erfurt - Parallelen <http://www.youtube.com/watch?v=x13w-wbGwc4> (s. Artikel 1580, S. 3/4)

⁹ Siehe Artikel 1557 (S. 3), 1570 (S. 3/4), 1573 (S. 3-5), 1581 (S. 4)

¹⁰ In Rechtsanwalt Eric T. Langers Strafanzeige: siehe Artikel 1556 (S. 4), 1557 (S. 3/4), 1558 (S. 3/4), 1559 (S. 3/4), 1560 (S. 3/4), 1561 (S. 3-5), 1562 (S. 3/4), 1563 (S. 3/4), 1564 (S. 3/4), 1565 (S. 3/4), 1566 (S. 3-5), 1567 (S. 3/4), 1568 (S. 3-5).

¹¹ Qs = 11

¹² https://www.thueringen.de/imperia/md/content/justiz/bericht_der_kommission_gutenberg_gymnasium.pdf

¹³ Siehe Artikel 1557 (S. 3), 1560 (S. 3), 1562 (S. 3/4), 1563 (S. 3), 1571 (S. 3)

¹⁴ Siehe Artikel 1566 (S. 5), 1569 (S. 4), 1573 (S. 4/5), 1574 (S. 3/4), 1581 (S. 4)

¹⁵ Siehe 2. in Artikel 1574 (S. 3)

helfen), obwohl sie mehrfach sagt: „Lasst mich in das Haus, ich will ... gucken, was da passiert, und will helfen.“ Es gibt da einen Lehrer (Hans Lippe¹⁶), der die ganze Zeit schreit um Hilfe und dem immer gesagt wird: „Es kommt gleich jemand.“ Aber es kommt niemand.

Und die (Notärztin) hört den unten und sagt: „Ich will helfen, ich will zu dem.“ Und der Polizist sagt: „Nein, ich hab Einsatz-Auftrag, Du hast hierzubleiben und jeder hat hierzubleiben, keiner geht raus.“ Es kommt auch kein anderer Arzt rein, obwohl einzelne Polizisten immer wieder über den Notfall, über ihr Funktelefon sagen: wir brauchen Rettungsdienst. Es kommt keiner rein, weil: zuständig ist ja der Polizeiarzt und die anderen nicht. Und entschuldigt wird das im Späteren immer damit, daß man sagt: bitte, die begeben sich ja in Lebensgefahr. Und die darf ich nicht in Lebensgefahr belassen.

(Frage 67: ist dies wirklich der Grund, warum den Verletzten nicht geholfen werden durfte?)

Und das ist die Kernkrux dieser ganzen Erfurt-Geschichte, ist immer wieder das, dass (man) sie hat nicht tun lassen mit dem Argument, wir müssen sie schützen. Aber, wenn ich Arzt bin, ist mein erster Auftrag, zu helfen ... Ich kann keinem Arzt vorwerfen, wenn er nicht reingeht, weil ihm die Situation zu gefährlich ist. Tu ich auch nicht. Aber ich kann die Leute, die ... reinwollen und sagen: ich begeb mich in die Gefahr, ich kenn die Gefahr und ich will trotzdem helfen. Dann kann ich sie nicht abhalten. Und das läuft in Erfurt falsch. Das ist eigentlich der klassische Fall von „Unterlassener Hilfeleistung“. Das interessiert Erfurt aber nicht.

(Eric T. Langer, ab ca. 35:53 - 40:07) ... Es gab in der Schule, wie in fast allen Schulen, eine Anlage, mit der ich eine Durchsage in jedem Klassenraum hätte machen können. Es gab aber während dieses ganzen Einsatzes keine Durchsage. Es gab auch keine Warnung oder irgendwas. Und es war der erste Raum (Sekretariat, s.o.), wo Leute erschossen worden sind. Es wäre das einfachste gewesen, zu sagen: Achtung, hier läuft einer mit der Waffe durch die Schule ...

(Frage 68: warum wurde keine Durchsage gemacht?)

Man hat nachher dann gesagt: dass der Einsatz so lang gedauert hat, ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, daß das Gebäude (angeblich¹⁷) so unübersichtlich war. Und weil es so unübersichtlich war, hat man zunächst Baupläne anfordern müssen. Die hat man bekommen ..., um 12 Uhr irgendwie von der Polizei, also eine Stunde später, dann hat man festgestellt: die haben mit dem tatsächlichen Bau nichts zu tun, sondern die sind irgendwo aus der Jahrhundertwende.

Dann ist man hingegangen und hat sie vom Brandschutz geholt. Die waren um 13 Uhr 28 ... da. Dann hat man festgestellt, daß man sie irgendwie nicht in die Schule kommunizieren kann. Und dann zeitgleich ... einer der SEK-Beamten (hat) einen der Schüler am Schlawittchen genommen und hat gesagt: „Du musst mir jetzt aufzeichnen, wie der Aufbau der Schule ist.“ Und er hat an einer Klowand dann aufgezeichnet, wie der Aufbau der Schule ist ... Das ganze hat dann bis 13 Uhr 40 oder 13 Uhr 45 gedauert ...

Frage 69: war die angebliche "Unübersichtlichkeit" der Gutenberg-Schule, bzw. das Hin- und-Her mit den Bauplänen nur ein Vorwand? (Fortsetzung folgt.)

¹⁶ Siehe Artikel 1561 (S. 4/5), 1562 (S. 3/4), 1568 (S. 3), 1571 (S. 3), 1574 (S. 3), 1780 (S. 4)

¹⁷ Siehe Artikel 1554 (S. 4)